



Universitätszeitung

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN - ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

Der Senat unserer Universität zum 17. Plenum und zur Vorbereitung des VI. Parteitag

Der Senat der Technischen Universität Dresden beriet in seiner Sitzung am 3. November 1962 die Fragen, die das 17. Plenum des Zentralkomitees in Vorbereitung des VI. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands aufgeworfen hat. Die Feststellung, daß das wichtigste Ergebnis der Tätigkeit der Partei die Erhaltung des Friedens ist und daß die Grundaufgaben der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Deutschen Demokratischen

Republik gelöst worden sind, findet unsere volle Zustimmung. Der Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse gestattet, nunmehr zum umfassenden Aufbau des Sozialismus überzugehen. Das erfordert die rasche Entwicklung unserer nationalen Volkswirtschaft auf der Grundlage des höchsten Standes von Wissenschaft und Technik, damit das Leben unserer Menschen angenehmer und schöner gestaltet werden kann.

In der Vorbereitung des 17. Plenums besuchte der 1. Sekretär des Zentralkomitees und Vorsitzende des Staatsrates, Walter Ulbricht, unsere Universität. Wir betrachten diesen Besuch als eine Auszeichnung und hohe Anerkennung. Wir konnten dabei zeigen, wie wir uns bemühen, für die Industrie und die Forschung junge Ingenieure, Chemiker und andere Fachleute auszubilden, die in der Lage sind, überall, wo sie eingesetzt werden, die neuesten Methoden der Wissenschaft und Technik anzuwenden und gleichzeitig die Industrie bei der Einführung der neuesten Technik durch Beratung und Entwicklungsarbeiten zu unterstützen. Weiter konnten wir zeigen, wie in unserer Forschungsarbeit, vor allem auch im Kampf um die Durchsetzung der Forschungsergebnisse in der Praxis sichtbar wird, daß die Wissenschaft immer stärker zur unmittelbaren Produktivkraft werden kann. In diesem Sinne werden wir auch künftig arbeiten.

Grundlage für die erforderlichen Beratungen und Diskussionen sind die Thesen des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen zur Neugestaltung des Studiums in den Fachrichtungen der Ingenieurwissenschaften.

Durch unsere Forschungsarbeit und die Arbeit für die sozialistische Praxis wollen wir mithelfen, daß unsere Industrieerzeugnisse und die technologischen Verfahren recht bald den wissenschaftlich-technischen Höchststand erreichen. Das setzt voraus, daß die jetzt noch in einigen Bereichen vorhandene Zersplitterung unserer Kräfte und ihr oftmals noch von Zufälligkeiten abhängiger Einsatz durch die straffe Leitung und exakte Aufgabenstellung durch den Volkswirtschaftsrat und die Leitungen der VVBs überwunden wird. Mit Freude haben wir gesehen, daß viele bei dem Besuch des Vorsitzenden des Staatsrates an der TU gegebenen Hinweise in den Beschlüssen des 17. Plenums ihren Niederschlag gefunden haben.

Das wichtigste Anliegen der Technischen Universität ist es, der sozialistischen Praxis zu den vorgesehenen Terminen wissenschaftliche Kader zur Verfügung zu stellen, die über ausgezeichnetes Fachwissen und die Fähigkeit verfügen, tatkräftig zu arbeiten und Kollektive sozialistischer Menschen zu leiten. Vor allem aber müssen sie stärker als bisher dazu erzogen sein, sich mit Schwierigkeiten und Hemmnissen bei der Durchsetzung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts und bei der Erreichung des Höchststandes in Wissenschaft und Technik auseinanderzusetzen. Die großartige Entwicklung der Wissenschaft und ihre erstrebte festere Verbindung mit der Produktion erfordern aber auch, alle Fragen des Studiums neu zu durchdenken, die Grundlagenausbildung wesentlich zu verbessern und das Studium enger mit der Praxis zu verbinden.

Deshalb werden auch unsere Professoren, die Mitglieder des Forschungsrates oder seiner Arbeitskreise sind, mithelfen, daß die zentrale Lenkung und Koordinierung der Forschungsarbeit in allen wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgt.

Die Lösung dieser Aufgaben wird nur möglich sein, wenn wir die sozialistische Gemeinschaftsarbeit erweitern und vertiefen. Sie muß zwischen den Instituten der Technischen Universität verstärkt werden. Es gilt aber auch, zur raschen Lösung bestimmter Probleme weitere sozialistische Arbeitsgemeinschaften zusammen mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen und Betrieben zu bilden und wirksam werden zu lassen.

Wir erwarten von allen Angehörigen unserer Universität, daß sie, ausgehend von den Beschlüssen des 17. Plenums, darüber beraten, wie die schöpferischen Potenzen unserer Universität wirkungs-

voller und konzentrierter eingesetzt werden können.

Der Senat verpflichtet die Räte der Fakultäten und die Direktoren der Institute, zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen, Vorschläge zu erarbeiten und Maßnahmen einzuleiten, die geeignet sind, schon in Vorbereitung des VI. Parteitages die rasche Entwicklung unserer nationalen Volkswirtschaft zu fördern, damit unsere Deutsche Demokratische Republik ihre geschichtliche Aufgabe noch erfolgreicher lösen kann.

Im Dezember wird der Senat die bis dahin erzielten Ergebnisse beraten und zusammenfassen, um dem höchsten Gremium der Partei der Arbeiterklasse, dem VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, darüber zu berichten.

Professor Dr. habil. Pose Kandidat der SED

Am 22. Oktober nahm die Mitgliederversammlung der APO Physik an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät einstimmig Herrn Professor Dr.

für die „UZ“ baten, brachte er überzeugend zum Ausdruck:

„Während meines dreizehnjährigen Aufenthaltes in der Sowjetunion hatte ich in weitem Umlange die Möglichkeiten Grundlagen und Struktur eines auf sozialistischen Prinzipien errichteten Staates kennenzulernen. In gemeinsamer Arbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern, Studenten und Technikern und im täglichen Umgang mit sowjetischen Menschen empfing ich Eindrücke, die zu den tiefsten meines Lebens zu zählen sind. Die realistische und logisch-nüchterne Denkweise meiner sowjetischen Kollegen, die durch intensives Studium des Marxismus-Leninismus geschult sind, hat eine entscheidende und nachhaltige Wirkung auf meine Denkweise erzielt.“



habilit. Heinz Pose in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse auf. Mit ihm kommt einer unserer hervorragendsten Wissenschaftler, der auch internationale Anerkennung genießt, in unsere Partei. Als wir ihn um eine Stellungnahme

Als Wissenschaftler und Hochschullehrer betrachte ich es als eine meiner vorrangigsten Aufgaben, diese Erfahrungen an den Nachwuchs weiterzugeben. Aus dieser Aufgabenstellung folgt unmittelbar, Anschließ, Beratung und Hilfe dort zu suchen, wo sie gegeben werden können: bei der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

Gerade jetzt, während der Vorbereitung des VI. Parteitages, halte ich es für richtig, eindeutig zu zeigen, auf welcher Seite ich stehe.

Aus diesen Gründen und aus der Überzeugung, daß die von unseren sozialistischen Staaten vertretene Linie, die in die Zukunft weist, richtig ist, hat ich um Aufnahme in die SED.“

Wir beglückwünschen auf das herzlichste Genossen Professor Dr. Pose zu seinem Entschluß! Redaktion

Forschungsarbeit nach Schwerpunkten

Diskussionsbeitrag des Genossen Knauer, Sekretär der UPL, auf der Parteitagung

Das Parteikollegium der Technischen Universität Dresden beriet am 18. Oktober die Aufgaben der Parteioorganisation in Vorbereitung des VI. Parteitages. Wir veröffentlichen nachfolgend den Diskussionsbeitrag des Genossen Knauer, der sich besonders mit den Forschungsaufgaben entsprechend der neuen Etappe beim umfassenden Aufbau des Sozialismus befaßt. Genosse Knauer führte aus: Kein Problem durchzog so das 17. Plenum, wie das der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes. Es war auch Anlaß für den Besuch des Genossen Walter Ulbricht an unserer Universität. Ich möchte darauf hinweisen, daß an sich die Problematik um die Forschungsarbeit und ihren Wirkungsgrad nicht allzu neu ist. In der Frage der Konzentrierung auf die Schwerpunkte, Koordinierung und stär-

kere sozialistische Gemeinschaftsarbeit hat bereits das 14. Plenum eine prinzipielle Verbesserung gefordert. Immerhin jährt sich bereits etwa in einem Monat der Tag, als das Parteikollegium zusammentraf, und der „Schwirrflug der Biene“ alle erregte. Heute müssen wir uns fragen: Was hat sich bei uns verändert? Es war damals beschlossen worden, daß in kurzer Zeit das Prinzip des demokratischen Zentralismus in der Planung und Leitung der Forschung exakt zu verwirklichen ist, d. h., daß zentrale Regierungsorgane die Schwerpunkte erarbeiten und in Instituten, Werkstätten usw. die Bereitschaft geschaffen wird, diese Aufgaben zu lösen. Dies hatte natürlich auch beträchtliche politische Aufgaben zur Folge, und das Ergebnis muß sich jetzt bei der Thematenaufstellung für 1963 auszahlen.

Wie ein erster Überblick zeigt, sind wir auch vorangekommen. Alle Themen entsprechen den Anforderungen unserer Volkswirtschaft. Die Bearbeitung von Themen, wie „Kriegsgeschwindigkeit der Regenwürmer“, „Altersbestimmung des Rehes an Hand des Gebisses“ usw., gehören der Vergangenheit an. Jetzt müssen wir die Koordinierung der Forschungsaufgaben realisieren.

Genosse Chruschtschow hat in seinem Artikel „Wesentliche Fragen der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems“ darauf hingewiesen, daß sich gerade auf dem Gebiet des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Welt ein gewaltiger Kampf vollzieht und daß beide Systeme – das kapitalistische und das sozialistische – beträchtliche Mittel aufwenden, um hierbei zu maximalen Erfolgen zu kommen. Uns ist es klar, daß vom raschen wissenschaftlich-technischen Fortschritt der Zeitpunkt des Abschlusses des Friedensvertrages mit abhängt.

Wir haben auch auf dem Sektor der Forschung in den kommenden Jahren an der TU weder mehr Arbeitskräfte, noch mehr materielle Mittel zur Verfügung. Trotzdem ist es so, daß die Zahl der beantragten Themen angestiegen ist. Wenn man sich die Wertigkeit der Themen anschaut, so hat sich kein Wandel vollzogen. Die größten Differenzen sind bei der beantragten Forschungssumme aufgetreten. Sie liegt um zwei Millionen über dem, was uns zur Verfügung steht. Generell sind wir nicht der Auffassung, daß die Anträge größere Reserven berücksichtigen, sondern wir müssen feststellen, daß bei einer Reduzierung großer Schwierigkeiten auftreten können. Es gibt prinzipiell zwei Lösungswege: Einmal auf der Grundlage des Jahres 1961 alle Forschungsaufträge kürzen oder die Themen generell reduzieren und die vorhandenen Mittel auf diese zu konzentrieren. Wenn wir den ersten Weg gehen, so bedeutet das, daß neben der Vernachlässigung der Veränderungen innerhalb der Universität und der Wirtschaft während zweier Jahre zwar eine Vielzahl von Themen bearbeitet, daß aber der Zeitraum bis zu ihrer industriellen Anwendung vergrößert wird. Wir müssen jedoch mithelfen, diese Zeiträume zu verkürzen.

Es ist bekanntlich so, daß in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg etwa 20 Jahre vom Beginn der Forschung bis zu ihrer industriellen Anwendung vergingen. 1950 war dieser Zeitraum bereits auf zehn bis sieben Jahre zusammengeschrumpft. Heute haben wir mit der internationalen Entwicklung nicht mehr Schritt. Wir brauchen in der Regel noch acht Jahre. Wenn also die Forderung, das Weltniveau zu erreichen und dies mitzubestimmen, realisiert wird, so heißt das, das Tempo der Forschung, vor allem aber das der Überführung in

(Fortsetzung auf Seite 4)

Frau Professor Dr.-Ing. habil. Lieselott Herforth

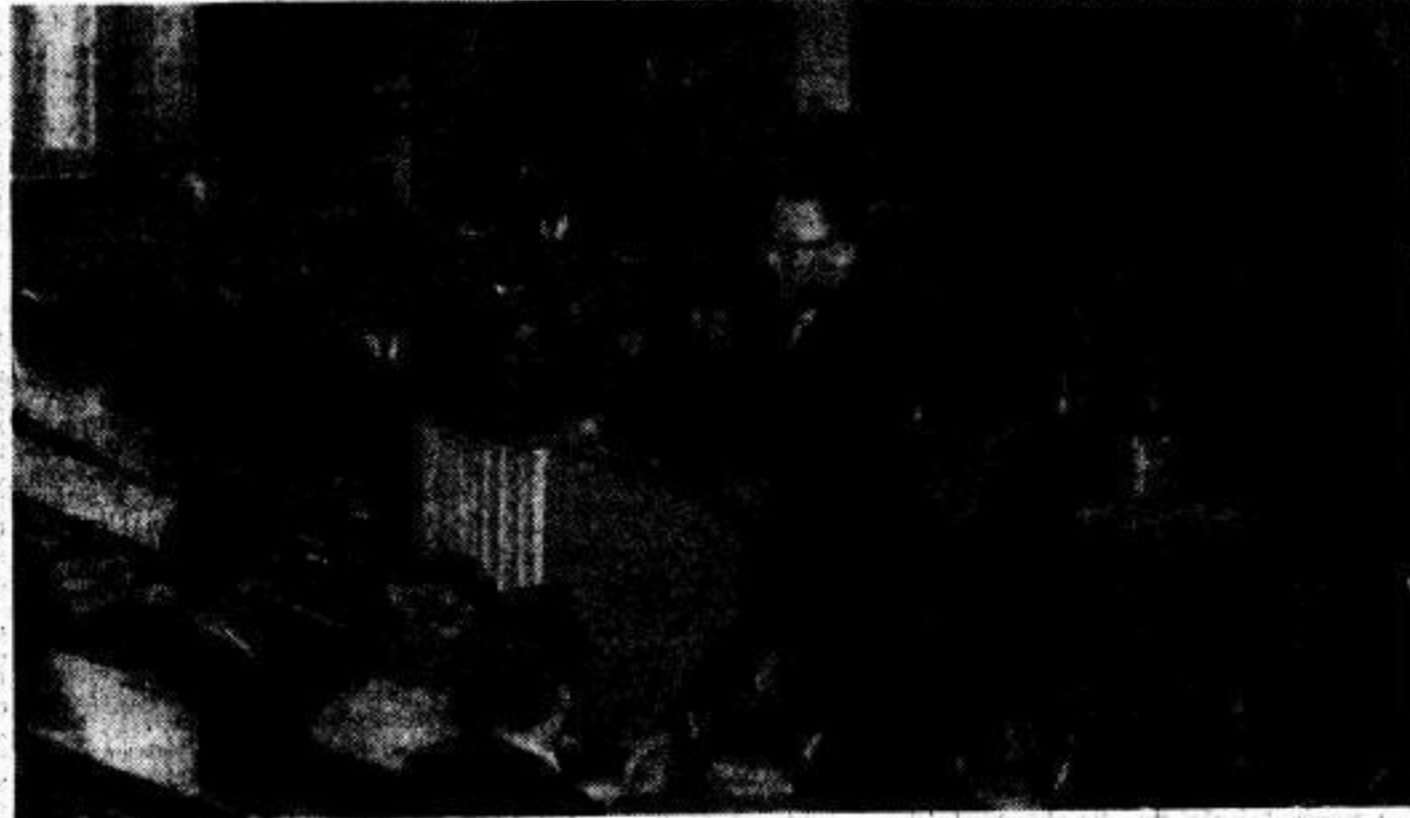
leitet ab sofort als Vorsitzende unsere Universitätsgewerkschaftsleitung. Wir danken Herrn Professor Dr.-Ing. habil. Horst Berthold, dem bisherigen Vorsitzenden der UGL, für seinen aufopferungsvollen Einsatz in dieser Funktion. Er wurde als stellvertretender Rektor der TU eingesetzt.

Komsomolzen zu Gast

Eine Gruppe von Komsomolzen aus allen Teilen der Sowjetunion besuchte kürzlich unsere Universität. In einer interessanten Aussprache im Hörsaal des Organischen Instituts, an der der 1. Sekretär unserer Parteioorganisation, Genosse Willi Ehrlich, der Prorektor für Studienangelegenheiten, Genosse Kurz, das Sekretariat der FDJ-Kreisleitung und Studenten teilnahmen, informierten sich die Gäste über die Entwicklung und Perspektiven unserer Universität. Es waren erfahrene Komsomolzenfunktionäre aus Rayon- und Gebietskomitees, darunter Ingenieure, Agronomen und Studenten. Ihre Fragen bewiesen große Sachkenntnis: Wieviel Studenten lösen Aufgaben der sozialistischen Industrie? Erwirbt man bei euch erst akademische Grade, wenn man wirklich neue Probleme der Wissenschaft erfolgreich untersucht hat? Setzen eure Wissenschaftler und Studenten ihre Erkenntnisse auch persönlich in der Praxis durch?

Anschließend an diese Aussprache besuchten unsere Gäste noch einige Institute der Fakultäten E-Technik und Maschinenwesen. Beim Abschiedessen überreichten sie uns als Geschenk ein wertvolles Buch über die Kunst in der Sowjetunion und wünschten allen Angehörigen der Universität beste Erfolge in der wissenschaftlichen Forschung und Ausbildung.

Eröffnung der Universitätsfesttage 1962



Unser Universitätsorchester unter Leitung seines Dirigenten, Genossen Wolfgang Müller, eröffnete mit einem ausgezeichneten Konzert die ersten Universitätsfesttage. Der stürmische Beifall des Publikums bewies, daß dieses Orchester auch über den Universitätsrahmen hinaus noch eine ansehnliche Rolle im Dresdner Musikleben spielen wird.

Die überaus große Bedeutung künstlerischer Selbstbetätigung betonte in seiner Ansprache Magnifizenz Professor

Dr.-Ing. habil. Schwabe. „Zur Allgemeinbildung, besonders eines Akademikers, gehört auch die kulturelle Seite, damit er selbst ein richtiges Verhältnis zur Kunst gewinnt, sich an ihr erfreut und ihre stärkende, belebende Kraft für seine wissenschaftliche Tätigkeit ausnutzt.“ Die sinnvolle Ausfüllung der Mußestunden sei gerade für die schöpferische Tätigkeit von hohem Wert.

Ich begrüße es daher sehr, daß die Freie Deutsche Jugend und die Universitätsgewerkschaftsleitung diesem

künstlerischen Streben neue Impulse zu geben versucht haben, indem sie diese Universitätsfesttage veranstalten. Ich hoffe, daß das Ziel der Veranstalter erreicht wird, unter allen Angehörigen der Technischen Universität und darüber hinaus in unserer Stadt Dresden neue Freunde für die Kunst zu gewinnen.“

Magnifizenz wünschte im Namen der Universitätsgewerkschaftsleitung diesen Festtagen einen erfolgreichen Verlauf. bk.